

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 52 (1981)  
**Heft:** 4

**Register:** Neue Mitglieder VSA

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erfahrungen mit Langzeitpatienten

Im Rahmen der von PD Dr. med. G. Kistler, Chef-Stadtarzt der Stadt Zürich, für das Personal des Städtärztlichen Dienstes organisierten Weiterbildungsvorträge, sprach Ende Januar 1981 Dr. med. P. Moor, Chefarzt des Bezirksspitals Affoltern am Albis, zu Aerzten, Heimleiterinnen und Pflegepersonal, im Krankenhaus Käferberg, Zürich, über «Erfahrungen mit Langzeitpatienten».

Der Referent, der dafür bekannt ist, dass er in seinem Spital moderne geriatrische Erkenntnisse und Vorschläge mit Erfolg ausprobier, weist darauf hin, dass früher die Chronisch-kranken aus Gründen des Erbarmens und des Mitleides umsorgt wurden. Heute betrachtet man die Dinge etwas differenzierter, liest man doch auch bei Prof. Dr. phil. Ursula Lehr, Bonn, in ihren Publikationen, dass «nicht fordern» gleichbedeutend mit «nicht fördern» sei. Eine Heimeinweisung ist — nach Dr. Moor — an und für sich für den Patienten oft mit der Preisgabe seiner Individualität verbunden. Wenn sie auch meistens aus medizinischen Gründen unumgänglich wird, bringt sie keinen optimalen Zustand. Darum muss parallel alles vorgekehrt werden, dass eine gewisse Selbstständigkeit dem betagten Patienten erhalten bleibt, dass die Rehabilitätsmöglichkeiten nicht unterschätzt werden und dass sukzessive — in kleinen Schritten, wie sich der Referent ausdrückt — auch die Angehörigen wieder in den Heilungsprozess einbezogen werden müssen. Im Vordergrund soll als Ziel stehen, den Patienten wieder nach Hause entlassen zu können. Dieses Ziel wird natürlich oft Theorie bleiben; es zeigt aber jedenfalls das Richtungsdenken an. Fast als logische Folge dieser Richtlinien ergeben sich dann praktische Hinweise auf eine sinnvolle Pflege, die stichwortartig etwa lautet: «Patienten nie lang im Bett lassen, immer aufnehmen, Immobilisation vermeiden, die persönliche Erscheinung pflegen lassen (Frisur, eigene Kleidung), nicht zu früh hinlegen abends, weil man daran denken sollte, dass Betagte weniger Schlaf benötigen. Zitat: «Das Bett ist die Freude der Jugend und der Tod des Alters.»

Die aktive Pflege verhindert das Abgleiten der Gesundheit. Die Pflegemöglichkeiten sollen daher im Team (Aerzte, Pflegepersonal, Therapeutinnen, andere Berufe) regelmässig diskutiert und vorbereitet werden.

Auch der Alterspatient hat das Anrecht darauf, mitbestimmen zu können. Aus diesem Grund empfiehlt der Referent die Gründung von Interessengruppen, in denen die Patienten zum Beispiel eine Stunde unter sich diskutieren und in einer zweiten Stunde mit von ihnen ausgewählten spitalinternen Personen Kontakt aufnehmen.

Für Desorientierte wird in Affoltern ein Realitätstraining durchgeführt. Dabei wird das Personal angewiesen, bei sol-

chen Patienten bei Beginn des Gesprächs immer zu wiederholen, wer sie sind, warum sie hier sind, wie die zeitliche Orientierung lautet usw. Auch das Aufstellen von Spiegeln kann der Orientierung dienen und bedeutet auch eine Kontrolle der äusseren Erscheinung, was die Selbstachtung steigert. Dr. med. P. Moor erläutert auch die Wichtigkeit der verschiedenen modernen Therapiemöglichkeiten, womit manches Leiden mit Erfolg angegangen werden kann (Tanz- und Musiktherapie u.a.m.). Auch durch bunte Farben (Bettwäsche, Wände) soll die Atmosphäre etwas aufgehellt werden. Der Satz: «Das Resultat der demokratischen Farbwahl ist grau» soll seine Gültigkeit verlieren. Der Grundsatz: «Die Verwandtschaft nicht aus der Verantwortung entlassen» gilt auch für den Betrieb der Tages- und Nachtklinik. Hier bedeuten die ländlichen Verhältnisse natürlich eine Entla-

stung. Die Menschen stehen sich näher, berufliche und freiwillige Hilfen sind leichter zu finden, die Menschen können in einer intimen Landgemeinschaft leichter angesprochen, auf ihr Alter vorbereitet und weitergebildet werden. In dieser Hinsicht haben die Vorkehrungen in Affoltern eigentlichen Modellcharakter. Es liegt auf der Linie der möglichst langen Erhaltung der Selbstständigkeit, dass heute der Heimeintritt hinausgeschoben wird, was natürlich einen weiteren Ausbau der spitalexternen Dienste, der beruflichen und der freiwilligen, bedeutet.

Das eigentlich Interessanteste des Vortrages von Dr. med. P. Moor lag in der Erklärung, wie die modernen theoretischen Erkenntnisse der Langzeitpflege von Betagten praktisch in die Tat umgesetzt werden können. Man war unter dem Eindruck, dass die Bedeutung des Heimes eher abnimmt — etwa ein notwendiges Uebel —, dass aber, wenn dem so sein soll, Verständnis für den Mitmenschen Platz greifen muss, das sich in tätige Anteilnahme umsetzt.

Max Dreifuss

## Neue Mitglieder VSA

### Einzelmitglieder

Mathys Willy und Vreni, Altersheim Pfyffenegg, 3792 Saanen; Walther Albert und Hannelore, Ob dem Dorf 8, 4411 Titterlen; Weidmann Heinz, Pflegeheim, 3552 Bärau; Zellweger Brigitta, Altersheim Mon Repos, 3012 Bern; Hagmann Thomas, Wagerenhof Uster, 8610 Uster.

### Mitglieder von Regionen

#### Region Aargau

Bräker Mariette, Altersheim im Grütt, 5507 Mellingen; Eichenberger Eduard und Marianne, Alterszentrum mittleres Wynental, 5727 Oberkulm; Scherrer Maria, Heimgarten, 5000 Aarau; Schweizer Theo W., Altersheim im Luegenacher, 4852 Rothrist.

#### Region Ausserrhoden

Manser Markus und Martha, Bürgerheim, 9050 Appenzell.

#### Region Bern

Messerli Ernst und Sylvia, Blindenheim, 3012 Bern; Schütz Eva-Verena, Krankenhaus Altenberg, 3013 Bern; Wälti Fred und Katharina, Altersheim Oertlimatt, 3704 Krattigen.

#### Region Graubünden

Frei Roger und Susanne, Altersheim Friedheim, 7205 Zizers; Jucker Kurt und Hildegard, Altersheim Oberengadin, 7503 Samedan.

#### Region Schaffhausen/Thurgau

Egli Gerhard und Iris, Altersheim Debora, 8587 Oberaach.

#### Region Solothurn

Arnold Käthy, Kinderheim Waldhöfli, 4500 Solothurn; Brüngger Ueli und Erna,

Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen; Däppen Fritz und Verena, Altersheim, 4571 Lüterswil; Friedli Kurt-M. und Ursula, Theresienstiftung, 4614 Hägendorf; Friedli Marlys, Altersheim Weissensteinstrasse, 4500 Solothurn; Ramseyer Christian, Sonderschule, Kinderheim, 4566 Kriegstetten; Schraner Margrit, Haushaltungsschule Theresiahaus, 4500 Solothurn.

#### Region St. Gallen

Rütsche Alois und Liselotte, Privat-Pflegeheim, 9242 Oberuzwil; Schlegel Bruno und Liselotte, Taubstummen- und Sprachheilschule, 9000 St. Gallen.

#### Region Zentralschweiz

Salzmann Hans-R., Alters- und Pflegeheim Herdschwand, 6020 Emmenbrücke; Schoutens Kees und Marijke, Altersheim, 8862 Schübelbach; Zurbriggen Ambros und Carla, Altersheim Rosenberg, 6460 Altdorf.

#### Region Zürich

Frei Heidi, Ref. Heim Aussersihl, 8004 Zürich; Hallauer Max und Elisabeth, Pfrundhaus, 8001 Zürich; Hiestand Erich und Esther, Altersheim Zoar, 8633 Wolfhausen; Hirt André und Marie, Altersheim Salem, 8044 Zürich; Pizzolato Ruedi und Helen, Durchgangsheim Florhof, 8001 Zürich; Heiz Hans und Violette, Altersheim Neumünstre, 8032 Zürich.

### Institutionen

Altersheim Sarmenstorff, 5614 Sarmenstorff; Alters- und Leichtpflegeheim «Im Brühl», 8957 Spreitenbach; Arbeitszentrum, 5430 Wettingen; Wartheim, 9410 Heiden; Wohnheim der Lungenkontroll-

stelle, 4058 Basel; Stiftung Alterssiedlung, 3427 Utzenstorf; Kreuzstift, 8718 Schänis; Regionales Pflegeheim, 9320 Arbon; Altersheim Heimetblick, 4562 Biberist; Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen; Altersheim St. Martin, 4600 Olten; Privat-Pflegeheim Rütsche, 9242 Oberuzwil; Blindenheim Horw, 6048 Horw; Caritas-Heim, 6072 Sachseln; Altersasyl, 8708 Männedorf; Wohnheim für Lehrlinge, 8706 Meilen; Alterswohn- und Pflegeheim, 8902 Urdorf; Demokratisch-Kreative Schule, 5047 Schiltwald-Walde.

## Aus der VSA-Region Basel

### Hauptversammlung der Berner Heimleiter

Unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten, Paul Bürgi, Grube, Niederwangen, fand am 17. März 1981 im Bahnhofbuffet Bern die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Bernischer Heimleiter statt. Eine zahlreiche Schar bernischer Heimleute hatte sich trotz des wenig frühlingshaften Wetters eingefunden (um Wahlen zu tätigen, Berichte entgegenzunehmen und Sachgeschäfte mitzuberaten).

#### Ehrung der Veteranen

Nach der Begrüssung durch den Präsidenten und der Genehmigung des Protokolls der HV 1980 wurden die Mutationen bekanntgegeben: Ehrend gedachte man zweier im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder (Frau Hesselbein, Bümpliz; Frau Abegglen, Goldswil); sechs Mitglieder (zwei Ehepaare, zwei Einzelpersonen) konnten neu in den Verein aufgenommen werden, während sieben Austritte zu verzeichnen sind. Ein Mitglied konnte in die Reihen der Veteranen überreten.

#### Wechsel im Vorstand

Leider musste bei der Versammlung der Rücktritt von zwei verdienten Vorstandsmitgliedern entgegennehmen: Ueli Schneider, Steffisburg, kann aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat nicht weiter versehen, und Niklaus Stocker tauscht die Heimleitung gegen eine Seminarlehrerstelle. Ihre Tätigkeit würdigte der Präsident mit einem Buchgeschenk. Als neue Vorstandsmitglieder wählte die Hauptversammlung Frau R. Rufener, Reichenbach (Sektion Altersheime) und Fritz Vögeli, Koppigen (Sektion Jugendheime). Wiedergewählt wurden die übrigen Vorstandsmitglieder und die Rechnungsrevisoren. Mit Beifall wurde schliesslich auch der Präsident in seinem Amt bestätigt.

Da Fritz Hirschi, Kühlewil, als langjähriger und verdienter Vertreter der Berner im VSA-Zentralvorstand seine Demission einreichte, musste ein neuer Wahlvorschlag zuhanden der Delegiertenversammlung getroffen werden. Präsident Bürgi erklärte sich auf Anfrage hin bereit, sich zur Verfügung zu stellen und sich zu nominieren. Der zweite Berner

Vorsteher im Vorstand VSA, André Barde, ist zu einer Wiederwahl ebenfalls bereit.

#### Das Vereinsgeschehen im letzten Jahr

Präsident und Vizepräsident verlasen anschliessend den Jahresbericht. Paul Bürgi setzt den Schwerpunkt auf die allgemeine Vereins- und Vorstandstätigkeit im vergangenen Jahr und auf die besonderen Anlässe der Jugendheime. In fünf Sitzungen befasste sich der Vorstand u. a. mit folgenden Themenkreisen: Entwurf neuer Vereinsstatuten, Veterinanbetreuung (in verdankenswerter Weise hat sich Adolf Zwahlen für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt), Anstellungsbedingungen der Heim-Mitarbeiter (Orientierungsgespräch mit Herrn Dreyer, Direktionssekretär Fürsorgedirektion), Stellungnahme zum geplanten Durchgangsheim Bolligen. An Veranstaltungen und Tagungen erwähnte er den gelungenen Herbstaufzug nach Murten, wo sich Frau Dr. Abbt den Bernern mit einem interessanten Vortrag vorstellte, die gut besuchte Feller-guttagung und die VSA-Jahresversammlung in Schaffhausen. Es kam in seinen Ausführungen zum Ausdruck, dass der Vorstand gewillt ist, sich vermehrt mit aktuellen heimspezifischen Themen auseinanderzusetzen. H. Riggelnbach orientierte über die Tätigkeit der Altersheimsektion: die Arbeit am VSA-Kontinentrahmen, eine Tagung über «Energiesparmassnahmen im Heim» und über die Altersheimleiter-tagung im Kursaal Bern. Zudem musste zu verschiedenen kantonalen Vernehmlassungen Stellung bezogen werden.

#### Genehmigung der Rechnung 1980

Die Jahresrechnung wurde von Ernst Schär, Interlaken, präsentiert. Sie weist diesmal einen erfreulichen Überschuss auf, womit gewisse Scharten aus früheren Jahren (v. a. 1979: VSA-Tagung Interlaken) ausgewetzt werden können. Unter Verdankung an den Kassier wurde die Rechnung einstimmig genehmigt.

#### Statutenrevision gutgeheissen

Keinen Anlass zu Diskussionen gaben die überarbeiteten Statuten. Im Auftrag der HV 1980 hatte ein Ausschuss aus dem Vorstand die Anpassungsarbeiten vorgenommen und die neuformulierten Statuten jedem Vereinsmitglied und dem VSA zur Stellungnahme zugestellt. Die Hauptversammlung genehmigte sie einstimmig.

Christian Bärtschi hielt einen kurzen Rückblick auf die Fellerguttagung, an welcher die «Thesen zur Heimplanung» mit Versorgern und Behördenmitgliedern diskutiert worden waren. Die HV regte an, dass an einer nächsten Tagung einmal die Versorger (Jugendamt; Erziehungsberatungsstellen) einen Beitrag zu diesem so notwendigen Gespräch leisten sollten. Der Hinweis, dass Planungen nicht Selbstzweck bleiben dürfen, war sicher manchem Versammlungsteilnehmer aus dem Herzen gesprochen. Auf dem Gebiet der Altersheime soll im laufenden Jahr der Personalausbildung besondere Beachtung geschenkt werden. Auch mit der Statistik und dem VSA-

Kontaktrahmen wird man sich weiterbeschäftigen müssen. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch ausgesprochen, Tagungsthemen sollten möglichst aus dem Kreis der Heimleiter selber vorgeschlagen werden.

#### 27. August: Nächster Herbstaufzug

Präsident Bürgi gab bereits Ort und Datum des Herbstaufzuges bekannt: am 27. August soll ein Besuch im Feriendorf Twannberg stattfinden. Weiter machte er auf den vom VSA organisierten Weiterbildungskurs im Bernbiet aufmerksam: Frau Dr. Abbt wird an drei Tagen zum Thema «Menschenbilder und ihre Rückwirkung auf die Heimarbeit» sprechen (am 28. April im «Weissenheim» Bern; am 26. Mai im «Landorf» Köniz; am 23. Juni im «Schlössli» Kehrsatz). Bernische Heimleute müssten sich, insofern sie an Weiterbildung interessiert sind, für diesen Kurs anmelden.

Nach den Mitteilungen kamen noch zwei brisante Themen kurz zur Diskussion. Einmal ging es um die Frage, ob der Bernische Heimleiterverein zum geplanten Durchgangsheim in Bolligen Stellung zu beziehen gedenke. Unter dem Hinweis, dass vom Vorstand eine differenzierte Stellungnahme vorliege, verzichtete die Versammlung auf eine weitere Meinungskundgebung. Zum anderen berichtete Jürg Burri, Ittigen, von der Tätigkeit und den Zielen der «Erziehungsgruppe Bern». Diese Gruppe, die sich gewerkschaftlichen Zielen verpflichtet wisse, bearbeitete vor allem — wie könnte es anders sein — die Themen: Lohn, Arbeitszeit, Anstellungsbedingungen, Weiterbildung. Die Hauptversammlung sah sich zu keiner Stellungnahme genötigt, zeigte sich aber grundsätzlich zu allen sachlich geführten Gesprächen bereit.

## Aus der VSA-Region St. Gallen

### Therapiestation Oberziel schliesst

Das Seraphische Liebeswerk St. Gallen als Trägerschaft der kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation Oberziel hat sich leider verlassen gesehen, den Betrieb der Station nach 35 Jahren des Bestehens auf Ende April 1981 einzustellen. Dieser Entscheid drängte sich auf, nachdem in den letzten Jahren ein starker Rückgang der Nachfrage nach Beobachtungs- und Therapieplätzen zu verzeichnen war. Die Gründe hiefür liegen nicht nur in den rückläufigen Kinderzahlen, sondern insbesondere auch im Umstand, dass im Kanton Sankt Gallen die regionalen, ambulanten Beratungsstellen stark ausgebaut worden sind, dass der Kanton St. Gallen bisher über zwei Beobachtungsstationen verfügte und dass die Nachbarkantone ihrerseits eigene Stationen planen oder bereits eröffnet haben.

Wir bedauern selbstverständlich sehr, durch die dargelegten Umstände zu die-